



Im Kanton Genf sollen vakante Stellen in öffentlich-rechtlichen Institutionen vermehrt mit einheimischen Stellensuchenden besetzt werden.

Supported Employment

Doppelt so hohe Vermittlungsquote

Herkömmliche Wiedereingliederungen in den Berufsalltag nach dem Prinzip «erst trainieren – dann platzieren» zeigen geringe Erfolgsquoten bei schwer und anhaltend psychisch Kranken. Der grösste Teil der Betroffenen ist nach Abschluss der Massnahme entweder arbeitslos, in einer geschützten Werkstatt beschäftigt oder befindet sich weiter in Rehabilitation. Lediglich 5 bis 30 Prozent erreichen das Ziel einer Festanstellung. Mit der Einführung von Supported Employment («erst platzieren – dann trainieren») wurde für psychisch beeinträchtigte Menschen ein Paradigmenwechsel bei der Wiedereingliederung vollzogen. Wie erfolgreich er ist, zeigt nun eine vom renommierten «American Journal of Psychiatry» zur Publikation angenommene Studie von Berner Forschern unter der Leitung von Professor Holger Hoffmann, leitender Psychiater der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD). Sie untersuchte weltweit erstmals den Verlauf über einen Zeit-

raum von fünf Jahren und konnte zeigen, dass 65 Prozent der von einem Job-Coach begleiteten Teilnehmer eine Anstellung in der Wirtschaft fanden – doppelt so viele wie bei den traditionellen Wiedereingliederungsmassnahmen. Zudem waren der Verdienst besser, die Anstellungsverhältnisse länger und nachhaltiger sowie die Inanspruchnahme (teil-)stationärer psychiatrischer Dienste geringer. *dfl*

www.be.ch>Suche nach «Paradigmawechsel» Hoffmann, H. et al. (erscheint demnächst): Long-term effectiveness of supported employment: Five-year follow-up of a randomized controlled trial. In: The American Journal of Psychiatry. Arlington, American Psychiatric Publishing.

Internet

OECD-Website zum regionalen Wohlbefinden

Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) hat eine Website lanciert, auf der man sich anhand einer interaktiven Karte einen Überblick über das Wohlergehen in 34 verschiedenen OECD-Ländern verschaffen

kann. Die Website, die den Standort der Benutzer lokalisieren kann, vergleicht 362 Regionen und stuft sie anhand von acht Indikatoren – Einkommen, Beschäftigung, Gesundheit, Sicherheit, Zugang zu Dienstleistungen, Zivilengagement, Bildung und Umwelt – auf einer Skala von 1 bis 10 ein. Diese Indikatoren fördern grosse Unterschiede zwischen einzelnen Regionen zutage: So belegt etwa die Region Zürich in den Bereichen Einkommen, Sicherheit, Zugang zu Dienstleistungen und Bildung den Spitzenplatz, ist aber die Schweizer Region, die im Bereich Umwelt am schlechtesten abschneidet. *gp*
www.oecdregionalwellbeing.org

Jobsicherheit

Wenn Menschen alles negativ sehen

Wenn ein Arbeitgeber mitteilt, dass der Arbeitsplatz gefährdet ist, hat das immer negative Auswirkungen. Martin Kleinmann, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Zürich: «Die physische und psychische Gesundheit leidet, die Motivation und die

Bindung ans Unternehmen werden beeinträchtigt.» Doch welche Rolle spielen Persönlichkeitsmerkmale dabei? Eine neue Studie zeigt, dass die «negative Affektivität» (die Tendenz, belastende Emotionen wie Ängstlichkeit, Ärger oder Depressivität zu erleben) und eine niedrige «internale Kontrollüberzeugung» (das Gefühl, kaum etwas im Griff zu haben) einen stärkeren Einfluss auf die Arbeitsplatzunsicherheit haben als die finanzielle Lage eines Unternehmens. Wer also eher grau statt Sonnenschein sieht, wird sich auch verunsichert zeigen, wenn es dem Unternehmen gut geht. Umgekehrt: Wer vieles entspannt sieht, wird auch bei der Ankündigung von Entlassungen nicht gleich aus der Bahn geworfen. *dfl*

Debus, M. E., König, C. J., Kleinmann, M. (2014): **The building blocks of job insecurity: The impact of environmental and person-related variables on job insecurity perceptions.** In: *Journal of Occupational and Organizational Psychology* (Nr. 2). Hoboken, Wiley-Blackwell.

Berufliche Reintegration

Betriebliches Gesundheitsmanagement wichtig

Weshalb gelingt es einigen Erwerbspersonen besser als anderen, sich nach einer länger andauernden Arbeitsunfähigkeitsphase wieder in den Erwerbsprozess zu integrieren? Eine mehrere Jahre dauernde Studie zeigt, dass zum Gelingen der beruflichen Wiedereingliederung nach einer längeren krankheitsbedingten Arbeitsabsenz zwei Dinge wichtig sind. Zum einen spielen die den Betroffenen zur Verfügung stehenden individuellen und sozialen Ressourcen eine bedeutende Rolle – und zwar unabhängig von der objektiven Schwere des Gesundheitsproblems. Zum anderen gelingt eine Reintegration besonders gut in Firmen, die ein betriebliches Absenzenmanagement zur Früherkennung von Absenzen und Gesundheitsmanagement zur aktiven Begleitung von Personen mit längeren Absenzen besitzen. Arbeitgebende sollten also die Unterstützung bei der Eingliederung nicht vollständig der IV überlassen,

sondern im Rahmen ihrer Fürsorgepflicht alles Zumutbare unternehmen, um erkrankte Arbeitnehmende weiterzubeschäftigen, so die Studie. *dfl*

Pärli, K., Guggisberg, J., Hug, J., Oesch, Th., Petrik, A., Rudin, M. (2013): **Arbeit und Krankheit. Berufliche Wiedereingliederung von Personen mit länger andauernder Arbeitsunfähigkeit – Eine Untersuchung zur Rolle des Rechts und des sozialen Umfelds.** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zentrum für Sozialrecht. Download: www.project.zhaw.ch/de/management

Handbuch

Caritas macht Armut sichtbar

Über eine Million Schweizer/innen leben laut Caritas in Armut oder knapp über der Armutsgrenze. Fast jede fünfte Person ist nicht in der Lage, eine unerwartete Rechnung von 2000 Franken, etwa eine Zahnarztrechnung, zu bezahlen. Armut bedeutet, mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum zurechtkommen zu müssen. Vor allem aber bedeutet Armut, am gesellschaftlichen Leben nicht teilhaben zu können. Mit ihrer Publikation «Neues Handbuch Armut in der Schweiz» macht Caritas die Prekarität durch Zahlen und Fakten sichtbar. Verständliche Begriffserklärungen und anschauliche Darstellungen machen die Mechanismen von Armut und sozialer Sicherheit einem breiten Publikum begreiflich. Das Handbuch zeigt Wege auf, wie die Schweiz allen Bürgern/-innen soziale Sicherheit bieten kann. Das «Neue Handbuch Armut» ist eine komplett überarbeitete und aktualisierte Ausgabe des seit acht Jahren jährlich erscheinenden Werks und trägt den aktuellen Entwicklungen in der Sozialpolitik und den jüngsten Erkenntnissen der Armutsforschung Rechnung. *gp*

Schuwey, C., Knöpfel, C. (2014): **Neues Handbuch Armut in der Schweiz.** Luzern, Caritas.

Modell finforma

Validierungen für Fachleute im Berufsfeld ICT

Vor gut drei Jahren lancierte das beco Berner Wirtschaft das Pilotprojekt «Modell finforma» zur Validierung von

Bildungsleistungen in der höheren Berufsbildung und an Fachhochschulen im Berufsfeld ICT. Das Projekt ist inzwischen erfolgreich abgeschlossen, das Validierungsverfahren bildet seit Januar 2014 Teil des IK-Angebotes (individuelle Kurse). Durch die Validierung werden berufsfeldspezifische Handlungskompetenzen dokumentiert und angemessen angerechnet. Das Projekt zeige, so der Studienbericht, dass die Validierung auf Stufe Tertiär A und B einen Mehrwert schaffe, indem sie Kompetenzen von Stellensuchenden sichtbar sowie arbeitsmarktlich verwertbar macht. Die Erfolgsfaktoren für eine solche überdurchschnittliche Wirkung sind vielfältig und können zusammenhängen mit einer gezielteren Stellensuche, der gesteigerten Motivation, dem Aufbau des Selbstwertgefühles während dem Validierungsverfahren, der spezifischen fachlichen Beratung oder dem Erhalt eines offiziellen Dokuments mit Ergebnissen der Lernleistungen. *dfl*
www.informa.modellf.ch

Kanton Genf

Vorrang für einheimische Stellensuchende

Die Regierung des Kantons Genf beabsichtigt, vakante Stellen beim Kanton, in öffentlich-rechtlichen Institutionen und in allen vom Kanton subventionierten Einrichtungen vermehrt mit einheimischen Stellensuchenden (Bild) zu besetzen – sofern das gewünschte Profil stimmt. Vor diesem Hintergrund wird der Kanton als Arbeitgeber die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Arbeitsamt verstärken. Mittelfristig möchte Mauro Poggia, Vorsteher des Departements Arbeit, Soziales und Gesundheit, die gleichen Leistungen der gesamten Privatwirtschaft anbieten können. Die Lehren aus dem Ende Mai 2014 beendeten Pilotprojekt des Arbeitsamts mit rund 1200 Stellensuchenden werden nun analysiert, die Evaluation soll im Herbst veröffentlicht werden. Danach wird entschieden, ob die Massnahmen auf alle Stellensuchenden ausgeweitet werden. *gp*